

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN HERBERT GRUNDMANN

21. Jahrgang

1965

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Bischof Gilbert II. von Poitiers (1142-1154) und seine Erzdiakone

Von

Nikolaus M. Häring

In seinem Brief an Kardinal Albinus, Bischof von Albano (1189—1198), stellt der einstige Sekretär und Biograph des hl. Bernhard, Gottfried von Auxerre, einem Erzdiakon des Bischofs Gilbert das folgende Zeugnis aus: „Ein großer Mann und des Andenkens der Guten würdig, Arnald mit Namen, Qui-Non-Ridet mit Beinamen. In der Kirche von Poitiers hatte er unter dem genannten Bischof das Amt eines Erzdiakons inne, das er jedoch nicht durch Gilberts Wohlwollen, sondern durch die Förderung seines Vorgängers erhalten hatte. Ein solcher Baum¹⁾ hätte ja schwerlich eine so feine Frucht hervorgebracht. Nun geschah es, daß er von diesem Erzdiakon, einem ganz vertrauenswürdigen und ebenso klugen Menschen, wegen gewisser Glaubensartikel erst privat, wie ich glaube, gewarnt und dann, da er nicht nachgab, öffentlich in der Kirche zur Rede gestellt wurde²⁾. Schließlich appellierte man an die Kirche von Rom. Die Frage wurde vor dem bereits genannten Papst³⁾ ventiliert, der die Absicht hatte, nach Frankreich zu ziehen, und darum Weisung gab, beide Parteien sollten sich zu Paris am Osterfest (20. April 1147) wieder vorstellen“⁴⁾.

¹⁾ Gemeint ist Bischof Gilbert.

²⁾ Obwohl nicht bekannt ist, was Gilbert sagte und sein Erzdiakon zu be-
anstanden hatte, schreibt S. G a m m e r s b a c h, Gilbert von Poitiers und
seine Prozesse im Urteil der Zeitgenossen (Neue Münstersche Beiträge zur
Gesch. 5, 1959) S. 76: „Das war offenbar nicht das erste Mal, daß der Bischof
seinem Klerus äußerst gewagte Interpretationen des Trinitätsgeheimnisses vor-
trug.“

³⁾ Eugen III. (1145—1153). Nach Gottfried von Auxerre, Libellus contra
capitula Gilberti c. 27, Migne, PL. 185, 605 A, fand die Diskussion zu
Viterbo statt. Dort ist die Kurie vom 27. Mai bis 17. Dezember 1146 nach-
weisbar.

⁴⁾ Ep. ad Albin. c. 2, ebd. Sp. 587 CD: *magnus quidam vir et bonorum
memoria dignus, Arnaldus nomine et cognomine Qui-non-ridet, in ecclesia
Pictaviensi sub praedicto episcopo (Gilberto) officium archidiaconale gerebat,
non illius adeptus munere, sed ab eius praedecessore promotus: difficile
siquidem talis arbor fructum eiusmodi protulisset. Accidit autem ut ab eodem*

Otto von Freising gibt über den gleichen Vorgang folgenden Bericht: „Als Gilbert einmal während einer großen Synode mit dem Klerus seiner Diözese bei einer Predigt, die er wohl zu dessen Ermahnung hielt, gewisse Bemerkungen über den Glauben an die Dreifaltigkeit einflocht, wurde von zweien seiner Erzdiakone, nämlich Arnald und Kalo, als hätte er eine Lehre gegen die Norm der katholischen Kirche eingeführt, Appellation eingelegt zur Prüfung durch das Kirchenoberhaupt und den römischen Stuhl. Sie machten sich beide auf den Weg und begegneten dem Papst Eugen, der von Rom nach Frankreich unterwegs war, zu Siena in Toscana. Nachdem der Papst sie angehört und den Grund ihrer Reise erfahren hatte, antwortete er ihnen kurz, er werde ohnehin nach Frankreich gehen und sich dort über den Sachverhalt informieren, da er wegen der großen Zahl der sich dort aufhaltenden Gelehrten besser in der Lage sein werde, den Fall zu prüfen. Die Erzdiakone kehrten nach Frankreich zurück, konsultierten den (bereits vorher) erwähnten Abt Bernhard und interessierten ihn für ihre Anklage gegen den Bischof“⁵⁾.

Aus dem Bericht Ottos geht nicht klar hervor, ob auch Gilbert nach Italien ging. Andererseits weiß Gottfried nichts von einer Begleitung Arnalds durch Kalo⁶⁾.

archidiacono satis fideli pariter et diserto super quibusdam capitulis fidei familiariter, ut credimus, ante commonitus nec acquiescens, in ecclesia demum palam argueretur. Appellatum denique est ad Romanam ecclesiam et coram praenominato papa eadem quaestio ventilata, qui in Galliam descensus utramque partem sibi praecepit in solemnitate paschali Parisius praesentari. — A. Berthaud, Gilbert de la Porrée (1892) S. 266, verneint den von J. Fr. Dreux-Duradier, Hist. litt. du Poitou 2 (1849) 65, ausgesprochenen Verdacht, Arnald habe aus Eifersucht gehandelt, nachdem Gilbert die Bischofswürde erhalten hatte.

⁵⁾ *Gesta Frid. I 48 ed. G. Waitz und B. v. Simson, (MG. SS. rer. Germ. in us. schol., *1912) S. 68: Is igitur cum quadam vice conventum de sua diocesi clericorum magnum celebrans sermoni, quem forte gratia exhortandi habebat, quedam de fide sanctae trinitatis intersereret, a duobus archidiaconibus suis, id est Arnaldo et Kalone, tamquam contra katholicae normam aecclesiae doctrinam instituens ad summi pontificis Romanaeque sedis examen interposita appellatione vocatur. Sic utrique viam carpunt Romanoque pontifici Eugenio ab Urbe in Gallias tendenti Senis civitate Tusciae occurrunt. Quibus Romanus antistes auditis causaeque viae cognita, breviter respondit se Gallias introire ibique de hoc verbo, eo quod propter litteratorum virorum copiam ibidem manentium oportuniorem examinandi facultatem haberet, plenius velle cognoscere. Archidiacones in Gallias redeunt ac consulto Bernhardo supra memorato abbate, eum in commodum causae suae adversus episcopum inclinant.*

⁶⁾ S. Gammersbach, Gilbert S. 76, behauptet, Kalo sei ein Bruder Arnalds gewesen, ohne eine Begründung für diese Behauptung zu geben.

Otto schreibt später: „Nachdem die genannten Erzdiakone einen Mann von solcher Autorität und Geltung, den Abt Bernhard, sich zugesellt hatten, versuchten sie, Bischof Gilbert nach der gleichen Methode abzuurteilen wie den schon erwähnten Petrus“ (Abaelard)⁷⁾.

Nach Beschreibung der im Wesentlichen erfolglosen Aktion stellt Otto fest: „Der Bischof akzeptierte die Entscheidung des Papstes mit Ehrfurcht, nahm seine Erzdiakone wieder in Gnaden auf und kehrte ohne Beeinträchtigung seiner Amtsgewalt mit vollen Ehren heim in seine Diözese“⁸⁾.

Das war im April 1148. Otto, der sich zur Zeit der hier beschriebenen Vorgänge auf dem Kreuzzug befand, war von jemand unterrichtet, der den Verlauf sehr genau verfolgt hatte.

Der Engländer Johannes von Salisbury, der im Frühjahr 1148 bereits an der Kurie tätig war und zu Reims persönlich die Auseinandersetzungen miterlebt hatte, schreibt: „In dem Kommentar des Bischofs zu Boethius, „De Trinitate“ und in den Schriften von Schülern fand man nämlich mehrere Dinge, die, so kam es den Gelehrten vor, der Rüge wert waren, da sie entweder nicht mit den Regeln harmonisierten oder wegen der neuartigen Wortformen nicht den rechten Klang zu haben schienen. Während aber viele sich gegen eine solche Deutung äußerten, erbitterten sich immer noch stärker Suger, Abt von Saint-Denis, ein belesener und beredter Mann, und die Kanoniker der Kirche von Poitiers, Kalo, der später Bischof der gleichen Kirche wurde, und Magister Arnald mit dem Beinamen Non-Ridens“⁹⁾.

Auf Grund der Angaben Gottfrieds von Auxerre darf man annehmen, daß wenigstens Arnald am Osterfest 1147 in Paris war. Durch Johannes von Salisbury wissen wir, daß beide Erzdiakone im Frühjahr 1148 zu Reims gegen Gilbert agitierten. Wo sie sich um die Hilfe Bernhards von Clairvaux bemühten, ist nicht bekannt. Es ist wahrscheinlich, daß Eugen III., der am 6. April 1147 Clairvaux besuchte, sich dort mit Bernhard über den Fall unterhielt. Vier Tage später finden sich Papst und Abt in der Nähe von Troyes; vom 20. April bis zum 7. Juni wohnen beide in Paris¹⁰⁾. Vermutlich hatte schon vorher einer

⁷⁾ Gesta Frid. I 52, S. 74.

⁸⁾ Gesta Frid. I 61, S. 87.

⁹⁾ Hist. Pontificalis c. 8, ed. Reg. L. Poole (1927) S. 17, oder MG. SS. 20, 522.

¹⁰⁾ Vgl. Bernhard de Clairvaux: Commission d'hist. de l'ordre de Cîteaux 3, Abbaye N.-D. d'Aiguebelle, Paris (1953) S. 606.

der Erzdiakone sich an Bernhard gewandt, der freilich kaum nur deshalb den Papst begleitete, um beim geplanten Verhör, von dem er sicher wußte, einzugreifen¹¹⁾. Beide Erzdiakone hatten, wie wir noch sehen werden, Bernhard und seinen Sekretär im Mai 1145 zu Poitiers begrüßen können. Es ist wahrscheinlich, daß sie den Abt schon spätestens seit 1136 persönlich kannten (s. u. S. 157).

Obwohl Johannes von Salisbury unsere zwei Erzdiakone als Kanoniker bezeichnet¹²⁾, ist es richtiger, sie zu den Würdenträgern (*dignitates*) der Kathedrale Saint-Pierre von Poitiers zu rechnen. Nach der Gallia Christiana¹³⁾ hat die Kathedrale von Poitiers „ein berühmtes Kapitel, in dem sich folgende Würdenträger befinden: ein Dekan, ein Cantor, ein Propst, ein Unterdekan, ein Untercantor, ein Ober-Erzdiakon, nämlich der zu Poitiers stationierte, und zwei andere, einer von Brioux und einer von Thouars (*de Brianceyo et Thoarcii*), ferner 24 Kanoniker mit Einschluß des Bischofs, der der erste unter ihnen ist. Zwischen Würdenträgern und Kanonikern nahmen in der Kathedrale ihren Sitz ein die Äbte von Notre-Dame-la-Grande, von Saint-Cyprien, von Saint-Benoît zu Quinçay und von Saint-Jean in der Stadt“¹⁴⁾. Der Dekan zur Zeit Gilberts war Laurentius, der spätere Bischof von Poitiers (26. März 1159—5. April 1161). Sein Vorgänger im Bischofsamt war Erzdiakon Kalo (1156—4. Nov. 1158).

Der Name Kalo taucht bereits in einer Urkunde des Jahres 1121 auf. Sie ist von Bischof Wilhelm I. von Poitiers (1117—1123) für den Abt Ramnulfus von Saint-Maur-sur-Loire ausgestellt und zeigt die folgenden Unterschriften auf: *S(ignum) Willermi Pictavorum episcopi; S. Stephani Toarcensis archidiaconi; S. Drogonis de Barnazai; S. Calonis; S. Gisberti; S. Hugonis canonorum Sancti Petri*¹⁵⁾.

Im Jahre 1121 war also Stephan Erzdiakon von Thouars (Deux-Sèvres) und Kalo war ein Kanoniker an der Kathedrale. Vermutlich war der Erzdiakon von Thouars aus geographischen Gründen der einzige Erzdiakon, der als Zeuge anwesend war. Thouars liegt nämlich wie Saint-Maur im nördlichen Teil von Deux-Sèvres, der Sèvre Nantaise.

¹¹⁾ J. Mabillon, *Annales OSB.*, lib. 78, 120, ed. Lucca 6 (1745) 382, schreibt, die beiden Erzdiakone hätten Papst Eugen zu Auxerre aufgesucht.

¹²⁾ *Hist. Pont.* 8, ed. Poole S. 17.

¹³⁾ *Gallia Christiana* 2 (Paris 1873) 1137.

¹⁴⁾ Vgl. ebd. S. 1229 (Notre-Dame), S. 1230 (Saint-Cyprien), S. 1289 (Saint-Benoît).

¹⁵⁾ *Cartul. S. Mauri*, ed. P. Marchegay (*Arch. d'Anjou* 1, Angers 1843) S. 366 Nr. 24.

Der nach Kalo hier genannte Kanoniker Gislebertus war wohl der spätere Bischof Gilbert, der bald darauf nach Chartres zurückkehrte, wo er 1124 als Kanoniker nachweisbar ist¹⁶⁾.

Am 23. April des Jahres 1121 machte Bischof Wilhelm I. zu Poitiers den Benediktinern von Charroux (Civray, Vienne) eine Schenkung, die von seinem Kapitel gutgeheißen wurde: *Hanc nostram concessionem et donacionem concesserunt Gosbertus decanus, archidiaconus¹⁷⁾ Harveus et Stephanus, Hilarius capicerius . . . Laurentius archipresbiter et alii canonici*. Die Urkunde wurde von magister Hilarius geschrieben: *Data per manum magistri Hylarii¹⁸⁾*. Der Erzpriester Laurentius ist, wie wir noch sehen werden, der spätere Dekan, dann Bischof von Poitiers (1159—1161).

Der in dieser Urkunde genannte Harveus war wohl Erzdiakon an der Kathedrale und läßt sich wenigstens bis zum 30. Juli 1117 zurückverfolgen, da an diesem Tage Bischof Wilhelm I. von Poitiers der Abtei von Charroux eine Schenkung bestätigte, die zu Poitiers von den folgenden schriftlich beglaubigt wurde: *S(ignum) Aimerici decani; S. Arvei archidiaconi; S. Guillelmi archidiaconi; S. Stephani archidiaconi; S. Raginaudi abbatis Sanctae Mariae; S. magistri Hilarii¹⁹⁾*.

Wir haben schon gesehen, daß Stephan Erzdiakon von Thouars war. Eine spätere Urkunde (1124—1128), die von Bischof Wilhelm II. von Poitiers (1124—1140) ausgestellt ist, berichtet, daß ein Zwist zwischen Abt Fulco von Charroux und der streitbaren Äbtissin Petronilla von Fontevrault (1115—1149) geschlichtet worden sei: *cui iudicio nobiscum interfuerunt venerabiles ecclesiae nostrae personae Gosbertus decanus, Gaufredus cantor, Hylarius capicerius, magister Arnaldus et alii plures²⁰⁾*.

Hier stoßen wir in Poitiers wohl zum ersten Mal auf einen Magister Arnaldus. In einem im Jahre 1123 aufgezeichneten Schenkungsakt, mit dem ein gewisser Gilbert von Loudun die Abtei von Absie bedachte, finden wir auch den Erzpriester von Loudun Laurentius wieder: *Haec omnia viderunt et audierunt Gosbertus decanus ecclesiae Picta-*

¹⁶⁾ B. Guérard, Cart. de l'abbaye de Saint-Père de Chartres 2 (Paris 1840) 469 Nr. 1.

¹⁷⁾ Man muß wohl *archidiaconi* lesen.

¹⁸⁾ P. de Monsabert, Chartes et docum. pour servir à l'hist. de l'abbaye de Charroux (Arch. hist. du Poitou 39, Poitiers 1910) S. 137 Nr. 32.

¹⁹⁾ Ebd. S. 131 Nr. 27. Wilhelm war vermutlich Erzdiakon von Brioux.

²⁰⁾ Ebd. S. 140 Nr. 33.

*vensis, Arveus archidiaconus, Goffridus cantor, Hilarius*²¹⁾ *capicerius, Laurentius archipresbyter Losdunensis, Radulphus Prior Absiae, Guillelmus de Luche miles*²²⁾). Laurentius scheint also Erzpriester von Loudun gewesen zu sein, bevor er an die Kathedrale kam.

„Am dritten Tag“ nach der Konsekrierung der Kathedrale von Angoulême im Jahre 1128 stellte der bei manchen berüchtigte, von andern gelobte Bischof Gerard de Blaye (1109—1136) eine Urkunde aus, in der uns der dort erwähnte Besuch aus Poitiers interessiert: *Interfuerunt huic definitioni praedicti episcopi*²³⁾, *Herveus thesaurarius Sancti Hilarii et archidiaconus de Breissenis, Guillelmus decanus Sancti Hilarii*²⁴⁾, *Go(s)bertus decanus Sancti Petri Pictavensis, Laurentius Pictavensis, Arnaldus Qui-Non-Ridet*²⁵⁾.

Daraus dürfen wir schließen, daß der Magister Arnaldus, auf den wir oben gestoßen sind, Arnaldus Qui-Non-Ridet ist, der sich später einmal der Gunst des Sekretärs des hl. Bernhard erfreuen sollte. Sein voller Name findet sich um diese Zeit auch unter den Zeugen einer Urkunde von Saint-Hilaire-le-Grand von Poitiers, datiert 1125—1130: *S(ignum) magistri Arnaudi Qui-Non-Ridet*²⁶⁾.

Ob der Beiname *Qui-Non-Ridet* den Magister Arnaldus persönlich charakterisiert, ist sehr fraglich. In der gleichen Sammlung von Urkunden findet man einen *Goffredus Bibens-Vinum*²⁷⁾ oder einen *magister Raginaldus Tredecim-Ventorum*²⁸⁾, aber Gottfried „Weintrinker“ war vielleicht ein sehr nüchterner Mann und Magister Raginald war wohl

²¹⁾ Die Beifügung *cantor* in der gedruckten Ausgabe dürfte unrichtig sein.

²²⁾ B. Ledain, *Cart. et chartes de l'abbaye de l'Absie* (Arch. hist. du Poitou 25, Poitiers 1895) S. 114, oder *Gallia Chr.* 2, 337 instr. Eine Urkunde, die eine im Jahre 1127 der Kirche Saint-Hilaire von Gottfried de Branteio geleistete Restitution festhält, enthält die folgenden Zeugen: *S(ignum) Arbaudi praepositi; S. Arnaldi praepositi... Sancti Petri archidiaconi; ... S. Calonis canonici Sancti Petri; S. Laurentii canonici Sancti Petri et archipresbiteri*. L. Rédet, *Documents pour l'hist. de l'église de Saint-Hilaire de Poitiers, Mém. de la soc. des antiqu. de l'Ouest* 14 (1847) 127 Nr. 114. Ob der hier genannte Propst Arnald, Erzdiakon von Saint-Pierre, mit Magister Arnald identisch ist, läßt sich schwer nachweisen. Kalo ist hier noch Kanoniker von Saint-Pierre.

²³⁾ Wilhelm II. von Poitiers (1124—1140), Wilhelm von Périgueux (1104—1129), Kalo (Galo) von Saint-Pol de Léon (1108—1129).

²⁴⁾ Er ist als Dekan von 1127 bis 1143 nachweisbar.

²⁵⁾ P. de Monsabert, *Chartes ... de Charroux* S. 144 Nr. 36.

²⁶⁾ L. Rédet, *Documents* S. 125 Nr. 113.

²⁷⁾ Ebd. S. 153 Nr. 133.

²⁸⁾ Ebd. S. 137 Nr. 121.

zu „Dreizehn-Winden“ geboren. Es gab zudem in der Gegend von Saumur eine Familie Qui-Non-Ridet. Der Name kommt bereits vor dem Jahre 1070 in den Akten von Saint-Florent bei Saumur in der Diözese Poitiers vor. Es ist da die Rede von einer Adelligen *Senegundis nomine, soror videlicet Ademari Qui-Non-Ridet*²⁹⁾. Dieser Ademar Qui-Non-Ridet wird auch als Wohltäter genannt³⁰⁾. Ein Beweggrund für seine Wohltätigkeit war wohl sein Bedürfnis, Sühne zu leisten, denn wir lesen später, daß Ademar Qui-Non-Ridet seinen Vater ermordet hatte³¹⁾. In einer Urkunde, die am 22. Juni 1098 zu Saintes unter Bischof Ramnulfus (1083—1105) ausgefertigt wurde, steht als Zeugenangabe: *Vidente Ademaro Sancti Iuliani capellano, Ademaro Qui-Non-Rit et Acardo militibus*³²⁾. Wenigstens zeitlich gesehen könnte es sich hier um die gleiche Persönlichkeit handeln. Ob aber unser Magister Arnaldus Qui-Non-Ridet in diesen Familienkreis hineingehört, scheint mit den erreichbaren Quellen nicht feststellbar zu sein. Jedoch dürfte das Vorkommen dieses Familiennamens ein hinreichender Grund sein, vor einer Interpretation, die ihn als eine persönliche Charakteranlage auslegt³³⁾, zu warnen.

Wir haben oben aus einer Urkunde von Saint-Maur-sur-Loire entnehmen können, daß, während ein gewisser Stephan Erzdiakon von Thouars war, sich unter den Kanonikern der Kathedrale ein Kalo befand. Im März oder April 1136 gab Bischof Wilhelm II. von Poitiers die Beilegung eines Streites bekannt, der sich zwischen Abt Matthäus von Saint-Florent (Saumur) und der bereits erwähnten Äbtissin Petronilla von Fontevrault entfacht hatte. Er wurde, wie wir erfahren, beigelegt *in clauastro Sancti Hilarii Pictavensis praesentibus Arnaudo Qui-Non-Ridet et Chalone de Mella archidiaconis*³⁴⁾. Eine Erklärung, die

²⁹⁾ P. Marchegay, Chartes Poitevines de l'abbaye de Saint-Florent près Saumur (833—1160) (Arch. hist. du Poitou 2, 1873) S. 110 Nr. 79.

³⁰⁾ Ebd. S. 112 Nr. 79.

³¹⁾ Ebd. S. 115 Nr. 79.

³²⁾ Th. Grasilier, Cartulaires de Saintonge 2 (1871) 140 Nr. 217.

³³⁾ Aug. Berthaud, Gilbert S. 265, schreibt: „Arnauld ... c'était un homme austère, d'une gravité incomparable; aussi l'avait-on surnommé: Qui ne rit pas.“ Etwas weniger fantasievoll ist A. Richard, Hist. des Comtes de Poitou (778—1204) 2 (Paris 1903) S. 98: „Châlon et Arnaud Qui-ne-rit, ce dernier justifiant pleinement son surnom.“

³⁴⁾ Recueil des historiens des Gaules 14 (1877) 311 D. Dieser Abt Matthäus wandte sich später an Bischof Gilbert von Poitiers um Aufklärung gewisser Fragen, die die Eucharistie berühren. Gilberts Antwort (Hs. von Grandmont) findet sich bei Martène-Durand, Thes. nov. anecd. 1 (Paris 1717) 427—429; Migne, PL. 156, 1023 f. und 188, 1255—1258.

der Erzbischof von Bordeaux, Gottfried III. von Loroux (1136—1158), veröffentlichte, bemerkt, daß Bernhard von Clairvaux einer der Religiösen war, die von dem päpstlichen Legaten, Gottfried II. von Lèves, Bischof von Chartres (1116—1149), gebeten worden waren, zur Schlichtung des Streites beizutragen³⁵).

Somit ist erwiesen, daß sowohl Magister Arnald Qui-Non-Ridet wie Kalo im Jahre 1136 bereits Erzdiakone waren und ihre Beförderung Bischof Wilhelm II. verdankten³⁶). Ferner darf man vermuten, daß die beiden Erzdiakone und Abt Bernhard sich schon seit dem Frühjahr 1136 persönlich kannten³⁷).

Erzdiakon Kalo ist in der obigen Urkunde *Chalo de Mella* genannt. Es handelt sich hier wohl um Melle-sur-Béronne im südlichen Abschnitt von Deux-Sèvres (Sèvre Niortaise), etwa 25 km südöstlich von Niort. Statt *de Mella* findet sich auch *de Metulo*³⁸). Melle-sur-Béronne, heute ein Ort mit etwa 3500 Einwohnern, hatte schon im 12. Jahrhundert bemerkenswerte kirchliche Bauwerke wie Saint-Hilaire, Saint-Pierre und Saint-Savinien. Diese Stadt scheint also der Geburtsort Kalos gewesen zu sein.

Die Gallia Christiana spricht von einem noch zu Poitiers erhaltenen Rotulus, aus dem hervorgehen soll, daß Kalo „adeliger Herkunft, aber noch edleren Glaubens war“³⁹). Er hatte eine Schwester, eine Nonne

³⁵) Recueil 14, 311 C. Gallia Chr. 2, 1172. Daß Gottfried von Chartres sich um die Hilfe Bernhards zur Beendigung des *schisma Aquitaniae* (1135) bemüht hatte, schreibt die Vita s. Bernardi prima II, 6, 34, Migne, PL. 185, 287 B: *Abbatem igitur Clarevallensem petit et obsecrat ut sibi ad tanta mala eliminanda succurrat*. Vgl. Wilh. Janssen, Die päpstl. Legaten in Frankreich (1130—1198) (Köln. hist. Abh. 6, 1961) S. 23. P. Marchegay, Cartul. du Bas-Poitou S. 31 Nr. 23.

³⁶) Vermutlich durch Gottfried von Auxerre irregeführt, schreibt die Gallia Chr. 2, 1174 D, Gilberts Vorgänger, Bischof Grimoald, habe Arnald zum Erzdiakon gemacht. Die Anmerkung (90) in MGH. SS. 20, 522, Kalo sei 1155 Erzdiakon von Thouars geworden, ist auch unrichtig.

³⁷) Im Jahre 1135 setzte sich Bernhard von Clairvaux im Beisein Gottfrieds von Chartres zu Parthenay mit dem Grafen Wilhelm X. von Aquitanien auseinander. Vita s. Bern. prima II, 5, 37, Migne, PL. 185, 289 C. E. Vacandard, Vie de Saint-Bernard 1 (1927) 361. Daß er mit Joscellinus von Soissons nach Poitiers kam, steht durch die Vita prima II, 5, 36, Migne, PL. 185, 288 D fest: *et Pictavim usque venerunt*.

³⁸) In einem Schreiben König Ludwigs VII. an den „geliebten Gervasius“, Schatzmeister von Saint-Hilaire, und an das Kapitel heißt es: *in praesentia iam dicti Burdegalensis archiepiscopi ascitis Pictavensis ecclesiae archidiaconis magistro Arnaldo, Chalone de Metulo multisque aliis*, s. J. Besly, Hist. des comtes de Poitou (Paris 1647) S. 484; L. Rédet, Documents S. 144 Nr. 126.

³⁹) Gallia Chr. 2, 1179 B.

mit dem Namen Belota, die später Oberin von Sainte-Marie de Rieux wurde⁴⁰). In der Gallia Christiana ist die Vermutung ausgesprochen, Kalo sei zu Bordeaux geweiht worden⁴¹). Im gleichen Werke wird ihm Lob gezollt für die Beilegung einer langen Fehde zwischen Bischof Gilbert von Poitiers und Abt Mascellinus von Saint-Cyprien in Poitiers⁴²). Der Abt hatte sich in Rom bei Papst Lucius II. (1144—1145) über Gilberts Rechtsansprüche auf zwei Kirchen beklagt. Daraufhin gab der Papst am 18. März 1144 dem Erzbischof von Bordeaux, Gottfried von Loroux, den Auftrag, die Sache zu entscheiden⁴³). Später griff Papst Eugen III. ein und schrieb an Gilbert einmal (1145—1149)⁴⁴) unter anderem den kritischen Satz: *Super prudentia tua non modicum admiramur, quod . . . non videris ex caritatis puritate procedere*⁴⁵). Er trug dann Gilbert auf, sich bei Erzbischof Gottfried vorzustellen. In Zukunft wolle er einfach nichts mehr von der Sache hören. Zugleich wurde Gottfried von Rom aus beauftragt, den Fall zu bereinigen *iuxta tenorem privilegiorum ipsorum* (der Mönche von St-Cyprien), *omni subterfugio et dilatione cessante*⁴⁶). Im gleichen Schreiben an den Erzbischof bemerkt Papst Eugen: „Falls unser genannter Mitbruder es etwa verachten sollte, das auszuführen, müßt Ihr ihn mit unserer Autorität dazu zwingen“.

In einem Brief an Gilbert aus dem Jahre 1149 erklärt Erzbischof Gottfried, die Streitfrage sei in Gilberts Gegenwart auf einer Synode

⁴⁰) Die Ortsangabe *Sancta Maria de Rivis* bezieht sich wohl auf ein nicht mehr existierendes Kloster von Zisterzienserinnen in der Diözese von Rieux. Vgl. Gallia Chr. 13 (1785) 200.

⁴¹) Gallia Chr. 2, 1179 B.

⁴²) Ebd. S. 1178 E.

⁴³) L. Ré d e t, Cartul. de l'abbaye de Saint-Cyprien de Poitiers (Arch. hist. du Poitou 3, Poitiers 1874) S. 9 f. Nr. 6—7; JL. 8528. Der Streitpunkt ist vom Papst in folgender Weise formuliert: *Fraternitati tuae notum fieri volumus, quod controversiam quae inter venerabilem fratrem nostrum G. Pictavensem episcopum et dilectum filium nostrum M. Sancti Cipriani abbatem super quibusdam ecclesiis et possessionibus agitur, dilectioni tuae audiendam terminandamque commisimus*. Am 28. Dezember 1144 beauftragte Lucius II. unter anderen auch Gilbert, den Streit zwischen Petronilla und Ulger, Bischof von Angers, schlichten zu helfen, Migne, PL. 179, 942 B. Vgl. Recueil 15 (1878) 419.

⁴⁴) Eine genauere Fixierung des Datums wäre insofern besonders wünschenswert, weil es vielleicht Schlüsse auf den Einfluß der Prozesse auf das Verhältnis zwischen Gilbert und Papst Eugen gestatten würde.

⁴⁵) L. Ré d e t, Cartulaire . . . de Saint-Cyprien (wie Anm. 43) S. 20 Nr. 15; JL. 9315.

⁴⁶) Ebd. Nr. 14; JL. 9314.

zu Bordeaux beigelegt worden⁴⁷⁾. Die Synode wurde drei Tage nach der am 31. August 1149 erfolgten Konsekrierung des Bischofs Helias von Agen († 1181) abgehalten. Als anwesend sind genannt die Bischöfe Bernhard von Saintes (1141—1166) und Raimund von Périgueux (1147—1160), der Erzdiakon Petrus von Poitiers, der Prior von Sainte-Radegonde in Poitiers, ein Magister Meschinus und andere⁴⁸⁾. Gilbert, so erklärt der Erzbischof, habe darauf noch einmal zu Maillezais (oder Maillé) bei Fontenay-le-Comte versprochen, seine Ansprüche aufzugeben. Bei der Gelegenheit seien der Bischof von Saintes (Bernhard: 1141—1166), die drei Erzdiakone Arnald, Kalo, Petrus und der Prior von Sainte-Radegonde zugegen gewesen.

In einem wohl 1152 geschriebenen Brief erinnert Erzbischof Gottfried seinen Suffragan Gilbert an das zu Maillezais (oder Maillé) „unter den Augen des Bischofs von Saintes, der Erzdiakone Kalo und Arnald und anderer Zeugen“ gegebene Versprechen. Die Klagen der Mönche hätten aber immer noch nicht nachgelassen. Am Schluß verlangt Gottfried, Gilbert solle innerhalb von sieben Tagen das Versprechen einlösen und endlich einmal handeln: *Quod ... monachis concessistis, opere compleatis!*⁴⁹⁾.

Wenn die Behauptung der Gallia Christiana, Kalo habe den Disput beendet, richtig ist, hat Bischof Gilbert auch auf dieses Ultimatum nicht gehört. Warum er in dieser Affäre so unnachgiebig war, ist aus den Quellen nicht ersichtlich. Er war vermutlich nicht von der Rechtlichkeit der von Saint-Cyprien gemachten Ansprüche überzeugt. Daß sich Papst Eugen gegen jedes *subterfugium* verwahrt, ist jedoch bemerkenswert. Gelegentlich ist auch in anderen Zusammenhängen der Gedanke ausgesprochen worden, Gilbert sei ein Mann gewesen, dessen Gedanken und Worte nicht immer mit seinen Handlungen übereinstimmten. Sogar Otto von Freising schreibt in seinem Bericht über Gilberts Prozeß: „Ob nun der genannte Abt von Clairvaux in dieser Angelegenheit sich als Mensch aus der Gebrechlichkeit menschlicher Schwäche heraus getäuscht hat oder ob der Bischof, ein Gelehrter ersten Ranges, sein wirkliches Denken schlaue Verheimlichte und darum dem Urteilsspruch der Kirche entging, brauche ich weder zu erörtern noch zu beurteilen“⁵⁰⁾. Johannes

⁴⁷⁾ Gallia Chr. 2, 281 E instr.; Bernhard von Saintes tat das Gleiche, s. L. R é d e t S. 123 Nr. 190.

⁴⁸⁾ Gallia Chr. 2, 281 E instr.; R é d e t S. 121 Nr. 189.

⁴⁹⁾ L. R é d e t ebd. S. 10 Nr. 10.

⁵⁰⁾ Gesta Frid. I 61 (MG. SS. rer. Germ. in us. schol., 1912) S. 87.

von Salisbury, der gleichfalls Gilbert freundlich gesinnt war, bemerkt: „Einige waren des Glaubens, der Bischof gehe nicht einher in der schlichten Einfachheit, die sein Mund bezeugte. Er sei sich auch der Demut, die er mit Worten und Gesten zur Schau trug, nicht bewußt gewesen. Er war nämlich damals (d. h. beim Reimser Verhör 1148) wie in seinem ganzen vorhergehenden Leben sehr maßvoll. Und da er von seinen Gegnern nicht begriffen werden konnte, wurde von vielen behauptet, er habe durch Schliche und die Dunkelheit seiner Worte seine Verschlagenheit verdeckt und mit Schläue das fromme Denken seines Richters umgangen“⁵¹). Daß Gottfried von Auxerre der hier beschriebenen Auffassung war, ist zur Genüge bekannt⁵²).

Gilbert war aber gewiß nicht immer im Unrecht. Am 24. April 1149 starb Petronilla von Fontevrault. Als die Nachfolgerin Mathilde, deren Vater Fulco König von Jerusalem und Graf von Anjou war, Bischof Gilbert um die Segnung (*benedictio*) bat und sich zugleich weigerte, dem Bischof Gehorsam zu versprechen, schlug Gilbert ihre Bitte ab. Mathilde wandte sich gleich an Papst Eugen III., der in der Antwort an die Äbtissin vom 7. September 1149 seine Ungeduld kaum verbergen

⁵¹) Hist. Pontif. 12, ed. P o o l e S. 27. MG. SS. 20, 526 (12).

⁵²) Vgl. Libellus contra cap. Gilberti 2—4, Migne, PL. 185, 595 D; Ep. ad Alb. 5, ebd. Sp. 590 C. — Der nach dem Reimser Prozeß geschriebene Prolog zum Boethius-Kommentar zeigt, daß Gilbert ein Mensch war, der sich über seine Kritiker weit erhaben fühlte und auf die von ihnen aufgeführten „Komoedien“ mit Verachtung herabblickte. „Wir strafen mit Verachtung ihre Vermaledeiuungen unserer Lebensführung und ihre Vorschriften bezüglich des wahren Sachverhalts der Dinge, denn sie haben weder unsere Lebensführung durch ein Zusammenleben kennengelernt noch die wirklichen Gedankengänge sich durch Studium angeeignet“; in Trin. praef., ed. N. H ä r i n g (Texts and Studies 1, Toronto 1955) S. 34. Mit Gilbert verglichen waren Männer wie Thierry von Chartres, Robert von Melun oder Petrus Lombardus, die über ihn zu Reims miturteilen wollten, wahre Dilettanten. Etienne de Bourbon († 1261?) erzählt eine Anekdote, die ebenfalls Gilberts Charakter, wenn auch ein wenig legendenhaft, beleuchtet. Der Dominikaner schreibt: „Ich habe gehört, daß, als eine Königin von Frankreich (Eleonore?) sich etwas in einen Magister namens Gilbertus Porretanus verliebte, sie ihn zu sich kommen ließ und sich auf folgende Weise an ihn heranmachte. Als sie feststellte, daß er schöne Hände hatte, nahm sie ihn bei der Hand und sagte: ‚Wie würdig wären doch diese Finger, meine Seiten zu umfassen!‘ Er aber zog seine Hand zurück mit den Worten: ‚Herrin, das wird nicht geschehen, denn, wenn meine Finger Euch so berühren sollten, womit könnte ich dann in Zukunft noch essen?‘“ Etienne erklärt die Bemerkung in dem Sinne, daß nach des Magisters Ansicht seine Finger so unrein geworden wären, daß er sich geekelt hätte, sie in Zukunft zu seinem Munde zu führen. A. L e c o y d e l a M a r c h e, Anecdotes historiques ... tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon (Paris 1877) S. 212 Nr. 249.

konnte: *Nos iuxta petitionem vestram eidem causae finem imponere non differemus*⁵³). Die Äbtissin setzte alle Hebel in Bewegung. Abt Petrus von Moûtier-la-Celle, der spätere Bischof von Chartres (1181—1187?), schrieb an Eugen, Gilbert habe *contra privilegium consuetum* gehandelt⁵⁴). Man darf jedoch nicht übersehen, daß Mathilde erst die zweite Oberin von Fontevrault war und somit von einem *privilegium consuetum* kaum die Rede sein konnte. Ein anderer Benediktiner, Abt Suger von Saint-Denis, der 1148 zu Reims sehr gegen Gilbert gearbeitet hatte, schlug vor, Eugen solle einfach die Schwestern unter seine direkte Protektion stellen⁵⁵). Er bemerkt auch zu Gilberts Charakter: *Nostis enim, si vestrae placet Paternitati, quod praefatus episcopus subiectos suos consuevit inquietare*⁵⁶). Suger war in der Gegend von Fontevrault zur Schule gegangen⁵⁷).

Der Biograph Gilberts, Auguste Berthaud, ist allerdings voller Bewunderung für Gilberts Geschick und Klugheit als Administrator seiner Diözese. Seit vielen Jahren bestand zwischen den Nonnen von Sainte-Croix (Poitiers) und den Kanonikern von Sainte-Radegonde ein Streit über bestimmte Privilegien. Schon am 3. Dezember 1123 hatte Kalixtus II. die Kanoniker von Sainte-Radegonde aufgefordert, ihre Pflichten der Kirche Sainte-Croix gegenüber zu erfüllen⁵⁸). Am 27. Februar 1140 schrieb Innozenz II. je einen Brief an den Bischof von Poitiers und an das Kapitel von Sainte-Radegonde mit der gleichen Aufforderung⁵⁹).

⁵³) Gall. Chr. 2, 362 instr.; Recueil des hist. 15, 455; Migne, PL. 180, 1396 D, JL. 9348. Am 20. April 1150 stellte Papst Eugen dem Kloster ein Privileg aus, in dem es heißt: *Praecipimus ut omnes virgines vestri ordinis, quae gratiam benedictionis debent percipere, infra illius monasterii claustrum, in quo sunt obsequio mancipatae, a dioecetano episcopo munus benedictionis percipiant, siquidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem Apostolicae Sedis habuerit et eam gratis et absque molestia et pravitate voluerit exhibere. Alioquin liceat vobis quemcumque malueritis ad hoc faciendum invitare antistitem qui nimirum nostra fultus auctoritate benedictionis gratiam vestris consecrandis virginibus largiatur*. Ep. 381, Migne, PL. 180, 1413 CD; JL. 9382.

⁵⁴) Recueil des hist. 16, 706; Migne, PL. 202, 407 A.

⁵⁵) A. Lecoy de la Marche, Œuvres compl. de Suger (1867) S. 263. Recueil 15, 513. Migne, PL. 186, 1392 C. Innozenz II. hatte bereits in einem Schreiben vom 5. Oktober 1138 den päpstlichen Schutz übernommen. Vgl. J. Ramackers, Papsturkunden in Frankreich 5 (Abh. Göttingen 35, 1956) S. 119 Nr. 49; JL. 7909.

⁵⁶) Migne, PL. 186, 1393 A.

⁵⁷) Ep. 88; Migne, PL. 186, 1393 A: *utpote tantum tantae religionis locum quem, cum in partibus illis in scholis essemus, noviter incoatum esse vidimus*.

⁵⁸) U. Robert, Bullaire du pape Calixte II. 2 (1891) 231.

⁵⁹) Wilh. Wiederhold, Papsturkunden in Frankreich 6 (1911) 30.

Die Schwestern bestanden darauf, die Kanoniker seien ihnen gegenüber zu gewissen Funktionen verpflichtet, die Papst Innozenz II. noch bestätigt habe. Danach hätten die Kanoniker bei liturgischen Feierlichkeiten den Zelebranten, den Diakon und Subdiakon zu stellen. Die Kanoniker weigerten sich. In den Anfangsjahren von Gilberts Regierungszeit wandten sich die Nonnen an den Papst. Am 22. März 1144 schrieb Lucius II. je einen Brief an Gilbert und an die Kanoniker von Sainte-Radegonde. Dabei gab er Gilbert den Auftrag, die Kanoniker zu verpflichten, sich an die von Innozenz II. getroffenen Regelungen zu halten⁶⁰). Das päpstliche Schreiben spricht die Zuversicht aus, „die Klugheit des Bischofs von Poitiers“ werde zum gewünschten Erfolg führen⁶¹).

Nachdem dieser Streit „dank der Klugheit Gilberts“⁶²) beigelegt war, entwickelte sich nach der Darstellung Berthauds ein neuer. Die Äbtissin von Sainte-Croix sah sich in weiteren Rechten und Privilegien verletzt, die sie in Bezug auf die Kanoniker und im allgemeinen auf den Klerus von Sainte-Radegonde beanspruchte. Sie habe das Recht, über den Klerus dieser Kirche zu verfügen und ihre Würdenträger zu ernennen. Der Papst, der davon verständigt wurde, bestätigte das Privileg der Äbtissin, den Prior und die Kanoniker von Sainte-Radegonde zu installieren. Sie verlangte daraufhin von den Kanonikern einen Schwur des Gehorsams ihr gegenüber und der Treue im Dienste von Sainte-Croix⁶³). Berthauds Darstellung scheint auf einem Dokument zu beruhen, das von P. de Monsabert veröffentlicht worden ist⁶⁴). Leider ist

⁶⁰) Ebd. S. 35.

⁶¹) Berthaud, Gilbert (s. o. Anm. 4) S. 311. Papst Lucius starb am 15. Februar 1145. Am 28. Dezember 1144 schrieb er an Petronilla, um ihr mitzuteilen, daß Erzb. Gottfried von Bordeaux, Bischof Gottfried von Chartres (1116—1149), Goslinus von Soissons (1126—1152), Bernhard von Saintes (1141—1166) und Gilbert von Poitiers ihre Streitfrage mit Bischof Ulger von Angers (1125—1149) entscheiden würden. J.L. 8683; Migne, PL. 179, 924 D; *Recueil des hist.* 15, 419.

⁶²) Berthaud, Gilbert S. 311. Am 19. Februar 1165 stellte Alexander III. Sainte-Croix unter päpstlichen Schutz, s. W. W i e d e r h o l d, *Papsturkunden* 6, 73. Am 7. September 1166 schrieb er dem Bischof Johannes von Poitiers, er solle die Erhaltung der Rechte von Sainte-Croix sicherstellen, ebd. S. 75. Am 11. April 1167 kam es zu einer Regelung bezüglich der Einsetzung des Priors von Sainte-Radegonde, an der Bischof Johannes, die Äbtissin von Sainte-Croix und das Kapitel von Sainte-Radegonde beteiligt waren, s. J. B e s l y, *Evesques de Poitiers* (Paris 1647) S. 111.

⁶³) Berthaud, Gilbert S. 311.

⁶⁴) *Documents inédits pour servir à l'hist. de l'abbaye de Sainte-Croix de Poitiers*, *Revue Mabillon* 9 (1913/4) 63, Nr. 5; M o n s a b e r t hat nicht den vollen Text ediert.

es nicht mehr vollständig erhalten, da dem großen Sammler D. Léonard Fonteneau (1705—1780) ein Stück der heute verlorenen Handschrift aus dem 12. Jahrhundert in Brand geriet⁶⁵). Allerdings versichert uns der gelehrte Benediktiner, „l'essentiel“ sei dabei erhalten geblieben. Aus diesem Dokument ergibt sich, daß der päpstliche Legat Alberich von Ostia (1138—1148) sich der Sache angenommen haben muß, obwohl sein Name sich in der verstümmelten Urkunde nicht mehr ausdrücklich findet. Ihr Verfasser spricht jedoch von „meinem Vorgänger, dem päpstlichen Legaten Giraudus von Ostia“⁶⁶). Es ist aus anderen Quellen bekannt, daß sowohl Alberich wie Bernhard von Clairvaux Ende Mai 1145 auf ihrem Weg nach Toulouse in Poitiers haltmachten⁶⁷). Als sie sich nämlich Poitiers näherten, wurde Bernhard krank⁶⁸), wodurch sich vermutlich der Aufenthalt verlängerte. Das wird die Äbtissin von Sainte-Croix ausgenützt haben, ihre Beschwerden vorzutragen.

Das Verhör fand statt im Beisein des Erzbischofs von Bordeaux, der Bischöfe Lambert von Angoulême (1136—1148) und Bernhard von Saintes und anderer „kirchlicher Personen“⁶⁹). Eigenartig ist die Beschreibung des Streites als *querela quae erat inter fratrem nostrum Gislebertum Pictavensem episcopum et abbatissam Sanctae Crucis super inthronizatione Prioris Sanctae Radegundis*, obgleich sich eigentlich doch Sainte-Croix und Sainte-Radegonde gegenüberstanden.

Es wurde kein sofortiges Urteil gefällt. Nach dem Verhör, so erfahren wir, besuchte man die Kirche Saint-Hilaire. Dann wurde der Fall im Hause des Dekans Wilhelm von Saint-Hilaire wiederaufgenommen, wo auch andere kirchliche Angelegenheiten besprochen wurden. Als anwesend werden genannt der Erzbischof von Bordeaux, Abt Bernhard von Clairvaux und der Abt von Saint-Benoît-sur-Loire, Maccarius von Morigny (1139—1162), der ein Neffe des Legaten war. Auch Bischof Gilbert

⁶⁵) Seine Abschrift findet sich in Band 5 (S. 179) der Sammlung, die in der Bibl. mun. de Poitiers aufbewahrt ist. Die Sammlung entstand in den Jahren 1742—1767. Eine Kopie befindet sich in der Bibl. Nat. zu Paris Cod. lat. 18376—18404.

⁶⁶) P. de Monsabert, Documents S. 64 Nr. 5. Die von diesem Legaten nach dem Konzil von Poitiers (1075/6) veröffentlichte Urkunde findet sich auf S. 61 Nr. 3.

⁶⁷) E. Vacandard, Vie de Saint-Bernard 2 (1927) 229. Vgl. Vita s. Bern. prima III, 6, 17 und IV, 4, 29, Migne, PL. 185, 313 B und 337 B.

⁶⁸) Ep. Gaufridi 2; Migne, PL. 185, 410 D. Gottfried berichtet von einem Kerzenwunder, das der Abt von Charlieu zu Poitiers beobachtete: *Pictavi dum nocte sederemus et ipse (= Bernardus) cum candela solus deambulare...*

⁶⁹) Monsabert, Documents S. 64 Nr. 5.

„und viele andere“ waren anwesend, „als wir die genannte Äbtissin von Sainte-Croix *plenitudinem dignitatis et potestatis habentem* empfangen⁷⁰⁾. Sie zitierte Privilegien der Päpste Alexander II.⁷¹⁾, Gregor VII.⁷²⁾, Kalixtus II.⁷³⁾, den päpstlichen Legaten Giraudus von Ostia⁷⁴⁾ und Amatus von Oleron⁷⁵⁾. Unter anderem forderte sie, niemand außer der Äbtissin von Sainte-Croix dürfe den Prior oder irgend einen anderen Würdenträger in Sainte-Radegonde aufstellen; niemand außer der Äbtissin dürfe Präbenden und Investitur verleihen. Der erwählte Prior oder Dekan müsse, bevor er sich auf seinen Stuhl niederlasse, vor der Äbtissin die *professio* der Kirche Sainte-Croix ablegen und das Schriftstück mit eigener Hand auf den Altar niederlegen. Falls Streitigkeiten zwischen dem Prior oder dem Dekan und den Kanonikern entstehen sollten, seien sie durch die Äbtissin zu beenden. In Abwesenheit der Äbtissin sei niemand in ein Amt einzusetzen oder von einem Amt zu entfernen. An beiden Kirchen solle der entsprechende Dienst geleistet werden, wie es durch die Privilegien festgelegt sei⁷⁶⁾.

Man kann sich leicht vorstellen, daß die Kanoniker und Bischof Gilbert wenig Begeisterung für derartige Forderungen und „Privilegien“ aufbringen konnten. Der Legat befahl aber, „die Würde der Kirche Sainte-Croix müsse unumstößlich aufrechterhalten werden entsprechend dem Privileg der Päpste und im Einklang mit den Formulierungen und der Autorität der Legaten“.

Was Bischof Gilbert entgegenhielt, erfahren wir aus der Urkunde leider nicht. Die Begegnung mit dem Legaten führte allerdings bei Gilbert nicht zu einer neuen Freundschaft, im Gegenteil. Gottfried von Auxerre, der ja als Sekretär Bernhards mit anwesend war, schreibt viele

⁷⁰⁾ Ebd.

⁷¹⁾ JL. 4705: 25. April 1072 Lateran. Die Kaiserin Agnes, Gemahlin Heinrichs III., Tochter Wilhelms V. von Aquitanien, hatte sich für die Schwestern beim Papst eingesetzt.

⁷²⁾ JL. 5227: Datum 1082. An Hugo und die anderen Kleriker von Sainte-Radegonde, sie sollten sich an die Anordnungen halten, die Amatus und Hugo, Bischof von Digne, im „vorigen Jahre“ getroffen hatten.

⁷³⁾ JL. 7087: 3. Dezember 1123 an die Kanoniker von Sainte-Radegonde, sie sollten der Äbtissin Sara und ihren Schwestern die „gebührenden Ehren“ erweisen.

⁷⁴⁾ Er war Bischof von Ostia von 1067 bis zum 6. Dezember 1077/8.

⁷⁵⁾ Amatus OSB., Bischof von Oleron (1073—1089), war Legat für Frankreich und Spanien in den Jahren 1079—1081. Er wurde Erzbischof von Bordeaux 1089 und starb dort am 22. Mai 1102.

⁷⁶⁾ M o n s a b e r t, Documents S. 64 Nr. 5.

Jahre später, es sei sehr bedauerlich gewesen, daß Legat Alberich vor dem Reimser Verhör (1148) durch den Tod hinweggerafft wurde, denn Alberich habe soviel über den Lebenswandel und die Lehre Gilberts gewußt, daß dieser zu zittern anfang, wenn er auch nur an den Legaten dachte⁷⁷⁾. Die Erklärung für diese seltsame Behauptung scheint irgendwie in der Begegnung vom Mai 1145 zu suchen zu sein. Sie ist wie so viele andere Behauptungen Gottfrieds eine Übertreibung, die deshalb besonders verständlich ist, weil alle Kardinäle zu Reims auf seiten Gilberts standen.

Die Begegnung mit Alberich fand 1145 statt. Im folgenden Jahre war zu Poitiers die Synode, bei der Magister Arnald seinem Bischof öffentlich widersprach. Erzdiakon Arnald und Gilbert gingen darauf, wie Gottfried berichtet, nach Italien, um eine päpstliche Entscheidung zu erreichen (s. o. S. 150). Im April 1147 fand zu Paris das zweite Verhör statt, das auch ohne Resultat verlief. Im Frühjahr 1148 waren die Erzdiakone Arnald und Kalo zu Reims, um ihren Bischof der Häresie zu überführen. Der Erfolg, der ihnen versagt blieb, hätte natürlich in der Absetzung Gilberts gegipfelt.

Man kann sich denken, daß ein Mann wie Gilbert in seiner nächsten Umgebung gelegentlich auf Widerstand gestoßen sein muß. Ob persönliche Spannungen bei den doktrinen Feindseligkeiten eine entscheidende Rolle spielten, läßt sich leichter behaupten als beweisen. In den Urkunden finden wir jedoch Gilberts Mitarbeiter meist als friedliche Zeugen sowohl vor den unseligen Anklagen wie nach dem Scheitern der Verhöre.

Man nimmt ziemlich allgemein an, daß Gilbert im Jahre 1142 sein Bischofsamt zu Poitiers antrat. Aus diesem Jahre stammt eine Urkunde, die Gottfried von Bordeaux (1136—1158) zugunsten von Saint-Hilaire ausstellte. Zugegen waren *venerabiles fratres nostri magister Arnaudus, Calo, Pictaviensis ecclesiae archidiaconi*. Sie wurde angefertigt, als „Gislebert Bischof von Poitiers“ war⁷⁸⁾.

Im folgenden Jahr treffen wir Magister Arnald in einer anderen von Erzbischof Gottfried von Bordeaux ausgestellten Urkunde, aus der

⁷⁷⁾ Ep. ad Alb. 3; Migne, PL. 185, 589 A. W. Janssen, Die päpstl. Legaten S. 46, schreibt: „Hier wahrte er die Rechte des Klosters Sainte-Croix an dem Priorat Sainte-Radegonde in Poitiers gegen die Ansprüche und Übergriffe des Bischofs Gilbertus Porretanus.“ Soweit sich feststellen läßt, hat Gilbert wohl die Kanoniker unterstützt, doch von Übergriffen kann keine Rede sein. Bezüglich der Behauptung Gottfrieds schreibt Janssen (S. 46): „Zu einer eingehenderen Prüfung (der Spekulationen Gilberts) aber fehlte ihm die Zeit.“

⁷⁸⁾ L. R é d e t, Documents S. 139 Nr. 124.

hervorgeht, daß die Beilegung eines Streites um ein Eigentum auch in die Hände Arnalds gelegt worden war: *in manus nostras et venerabilis fratris nostri magistri Arnaudi Pictaviensis ecclesiae archidiaconi ponerent*⁷⁹⁾.

Um das Jahr 1147 regelte Gilbert einen Disput zwischen den Grafen von Ruffec und dem Domkapitel⁸⁰⁾. Aus dem gleichen Jahr stammt eine Urkunde, in der nicht Gilbert, sondern sein Erzdiakon Arnald eine Eigentumsfrage für die Abtei von Nouaillé regelt⁸¹⁾. Ob etwa Gilberts Abwesenheit der Grund ist, warum Arnald diese amtliche Verlautbarung machte, ist aus der Urkunde nicht ersichtlich.

Hier müssen wir einmal kurz zurückgreifen. Aus dem Jahre 1135 stammt eine Urkunde, in der Gottfried von Chartres (1116—1149) als päpstlicher Legat eine Abmachung zwischen Abt Fulco von Bonnes-vaux und Magister Gottfried von Loroux bestätigt⁸²⁾. Bischof Wilhelm II. stellte sich auf die Seite Gottfrieds, nachdem er sich bei Graf Wilhelm von Aquitanien über den Sachverhalt genauer erkundigt hatte. Magister Gottfried, zur Zeit Prior von Fontaine-le-Comte, behauptete nämlich, das umstrittene Land sei ihm vorher vom Grafen Wilhelm geschenkt worden⁸³⁾. Magister Gottfried wurde 1136 Erzbischof von Bordeaux⁸⁴⁾. Als solcher bat er später Abt Fulco, die Abmachung zu bestätigen und

⁷⁹⁾ Ebd. S. 141 Nr. 125. Es handelt sich um Gervasius und Pont-Achard (Vienne), Eigentum des Kapitels von Saint-Hilaire. Vgl. Achille Luchaire, *Études sur les actes de Louis VII* (1885) S. 140.

⁸⁰⁾ A. Berthaud, Gilbert S. 311; L. Rédet, *Documents* S. 150 Nr. 132. Im Februar 1147 finden sich die Namen von Magister Arnald und Kalo unter einer Urkunde, die der Erzb. von Bordeaux den Schwestern von Sainte-Marie in Saintes ausstellte: *videntibus et audientibus ... et Laurentio Pictaviensi decanis, magistro Arnaudo et Calone Pictaviensi ...*; Th. Grasilier, *Cartulaires inédits de la Saintonge* 1 (Niort 1871) 33 Nr. 25. — Aus dem Jahre 1147 stammt ein Brief des Seneschalls von Poitiers Wilhelm de Mausiac an Abt Suger von Saint-Denis. Darin bittet Wilhelm den Abt um einen fähigen Mann, der vor allem seine Interessen an einem gewissen Turm schützen könnte, während er auf dem Kreuzzug sei. Ein gewisser Eblo von Mauléon hatte nämlich „dem Herrn Bischof von Poitiers gesagt, er würde nicht mehr länger dulden, daß Wilhelm die Einkünfte des Turmes einziehe“. Martène-Durand, *Vet. script. ampl. coll.* 5 (1729) 1148; *Recueil des hist. des Gaules* 15 (1878) 486.

⁸¹⁾ P. de Monsabert, *Chartes de l'abbaye de Nouaillé* (Arch. hist. du Poitou 49, 1936) 324: *Ego Arnaudus Pictavensis ecclesiae dictus archidiaconus ...*

⁸²⁾ Gallia Chr. 2, 376 instr. Die Korrektur des dort angegebenen Datums (1148) hat W. Janssen, *Die päpstl. Legaten* S. 23, einleuchtend erklärt.

⁸³⁾ Gallia Chr. 2, 377 instr.

⁸⁴⁾ Ebd. S. 811.

zu erneuern. Diesem Wunsche entsprach Abt Fulco im Kapitelssaal von Bonnes-vaux am 31. Mai 1148 zusammen mit Abt Ademar von Fontaine-le-Comte und seinen Mitbrüdern *praesentibus Gisleberto Pictaviensi episcopo, Laurentio, olim Losdunensi archipresbytero tunc decano Pictav., Arnaldo, Calone, Petro archidiaconis*⁸⁵⁾. Magister Laurentius und Abt Grimoard von Les Alleuds hatten die ersten Schritte zur endgültigen Beilegung unternommen. Dieses Zusammensein Gilberts mit Dekan Laurentius und seinen drei Erzdiakonen liegt kurz nach dem Reimser Prozeß von 1148, der Ende März begann, Anfang April zu Ende ging.

Gilbert regelte in diesem Jahre auch die Frage gewisser Gewohnheitsrechte, auf die sich die Augustiner von Lesterps beriefen. Als Zeugen werden angeführt: *Laurentius Sancti Petri decanus, Arnaldus Briocensis archidiaconus, Calo Toarcensis archidiaconus, Petrus Pictavensis archidiaconus*⁸⁶⁾. Diese von Gilbert aufgesetzte Urkunde wurde von Magister Johannes niedergeschrieben: *Data per manum Iohannis magistri scholarum*. Auch ihr Datum steht fest: 31. Mai 1148.

Hier stehen also der Dekan Laurentius und die drei Erzdiakone mit ihren Amtsbereichen vor uns: Arnald, Erzdiakon von Brioux; Kalo, Erzdiakon von Thouars; Petrus, Erzdiakon von Poitiers. Wir haben bereits festgestellt, daß Thouars im nördlichen Deux-Sèvres, östlich von Loudun liegt. Brioux-sur-Boutonne liegt im südlichen Teil, ungefähr 25 km südöstlich von Niort, nicht weit von Melle, dem vermutlichen Geburtsort Kalos.

Im Jahre 1148 mußte Gilbert in einen Streit eingreifen, in dem sich seit längerem Marmoutier und Mauléon (heute Châtillon-sur-Sèvre) feindlich gegenüberstanden. Es handelte sich um eine Kirche oder Kapelle von Maulevrier auf einem Terrain, das einmal zur Pfarrei von Trezevent gehört hatte⁸⁷⁾. Im März des gleichen Jahres hatte er sich in Reims zum dritten Mal dem Papst zu stellen.

Am 2. Juli 1149 legte Gilbert urkundlich die Grenzen und Rechte der Pfarreien der Dreifaltigkeitskirche und von Saint-Jouin von Mauléon fest. Die Äbte Simon von Saint-Jouin und Hugo hatten

⁸⁵⁾ Ebd. S. 376 instr.

⁸⁶⁾ Ebd. S. 372 instr.

⁸⁷⁾ A. Berthaud, Gilbert S. 312.

Gilbert gebeten, die Frage endgültig zu klären⁸⁸). Bischof Gilbert und seine drei Erzdiakone finden sich Ende August 1149 zu Bordeaux⁸⁹). Auch Magister Meschinus, der uns noch öfter begegnen wird, war dabei.

Etwas später (1150?) regelte Gilbert eine Streitfrage, die sich zwischen den Zisterziensern von Le Pin und dem Kapitel von Saint-Hilaire entwickelt hatte. Am Schluß lesen wir: *Viderunt et audierunt ego Gilbertus Pictaviensis episcopus, Iohannes decanus, Iohannes cantor...*⁹⁰). Am 2. Februar 1151 treffen wir Gilbert zu Saint-Jean-d'Angély (Charente) mit König Ludwig VII., dem Erzbischof von Bordeaux und Bischof Bernhard von Saintes⁹¹). Auch hier stritt ein Abt um wirkliche oder vermeintliche Rechte. In den Jahren 1152—1154 regelten die Kanoniker von Saint-Hilaire die Eigentumsfrage eines Grundstückes. Bei der Regelung waren auch Magister Arnaldus archidiaconus und Magister Meschinus zugegen⁹²).

Im Jahre 1152 entschied Gilbert Rechtsfragen, die zwischen dem Abt der Dreifaltigkeitskirche von Mauléon und dem Kaplan von Montournais (Vendée, Fontenay-le-Comte) zu Zwistigkeiten geführt hatten. Die Entscheidung geschah *assensu fratrum nostrorum Laurentii videlicet decani et Calonis Thoarcensis archidiaconi et magistri Arnaudi et Petri archidiaconorum et Iohannis magistri scholarum...*⁹³).

Eine 1153 datierte, von Gilbert ausgestellte Urkunde ratifiziert die Restitution gewisser Güter und Privilegien, zu denen die Mönche von Saint-Aubin (Méron) sich berechtigt glaubten. Gilberts drei Erzdiakone sind als Zeugen mitangegeben: *videntibus istis magistro Arnaldo archidiacono, Chalone archidiacono, Petro archidiacono*⁹⁴).

Aus Gilberts Todesjahr 1154 stammt eine Urkunde, die von dem Schatzmeister von Saint-Hilaire Gervasius angefertigt wurde *videntibus venerabilibus personis magistro Laurentio cathedralis ecclesiae Beati*

⁸⁸) B. Ledaïn, Docum. pour servir à l'hist. de l'abbaye de la Trinité de Mauléon (1090—1623) (Arch. hist. du Poitou 20, 1889) S. 19 Nr. 12.

⁸⁹) L. Rédet, Cartulaire ... de Saint-Cyprien S. 121 Nr. 189.

⁹⁰) Gall. Chr. 2, 378 E instr. L. Rédet, Documents S. 154 Nr. 135. A. Berthaud, Gilbert S. 312.

⁹¹) Gallia Chr. 2, 282 D instr.

⁹²) Ebd. 387 E instr.; L. Rédet, Documents S. 154 f. Nr. 135/6; A. Berthaud, Gilbert S. 312.

⁹³) B. Ledaïn, Documents ... de Mauléon S. 22 Nr. 14; A. Berthaud, Gilbert S. 312.

⁹⁴) Bertrand de Broussillon, Cartul. de l'abbaye de Saint-Aubin d'Angers 2 (1903) 339 Nr. 865.

Petri Pictavensis decano, magistro Arnaudo, domino Calone, Petro eiusdem ecclesiae archidiaconibus . . . , de ecclesia vero nostra (S.-Hilaire in Poitiers) *magistro Wischardo magistro scholarum*⁹⁵). Gilbert ist dabei nicht erwähnt. Er starb am 4. September 1154⁹⁶). Ihm hat der Dekan von Saint-Pierre, Magister Laurentius einen als Planctus bekannten Nachruf geschrieben, der von einer tiefen Trauer durchzogen ist: *Ecce obiit doctor magnus, magnus ecclesiae pastor, Gislebertus, gemma pontificum, pastor episcopus animarum nostrarum*⁹⁷).

Bei der Beerdigung Gilberts waren Erzbischof Gottfried von Bordeaux und die Bischöfe Bernhard von Saintes (1141—1166), Hugo von Angoulême (1149—1159) und Helias von Périgueux (1149—1181). An der Konsekration von Bischof Helias hatte Gilbert selbst teilgenommen. Der Bischof von Angoulême, Hugo de la Rochefoucauld, von dem die Chronik schreibt: *Qui liberalibus artibus imbutus magistro Gisleberto in Galliis adhaerens illum maxime in theologia secutus est*⁹⁸), hatte zu der Zeit einen Disput mit den Mönchen von La Chaise-Dieu in der Diözese von Clermont. Nach einer Urkunde wurde der Streit am

⁹⁵) L. R é d e t, Documents S. 156 Nr. 137.

⁹⁶) Dieses Datum kann als sicher gelten. Zunächst ist es durch Dekan Laurentius bezeugt, der an Ort und Stelle war: *Dormivit . . . anno ab Incarnatione MCLIV . . . mense Septembris pridie Nonas Septembris*. Cod. Vat. Reg. Lat. 150, f. 156v. Recueil des hist. 14 (1877) 380f. Das Totenbuch von Saint-Hilaire gibt das gleiche Datum, wie die Gallia Chr. 2, 1178 C mitteilt. Der Kalender von St. Mauritius zu Angers berichtet: *Pridie Nonas Septembris obiit Gislebertus episcopus Pictaviensis*. A. Berthaud, Gilbert S. 318. Das Totenbuch von Chartres enthält dasselbe Datum, s. E. de Lépinos et L. Merlet, Cartulaire de Notre-Dame de Chartres 2 (1865) 167: *II Nonas Septembris*. Zu Saint-Germain-des-Près gedachte man Gilberts auch am 4. September. A. Molinier, Obituaires de la prov. de Sens I, 1 (1902) 284: *Gillebertus bonae memoriae Pictavensis episcopus* (4. Sept.). Ferner auf S. 298: *Gillebertus Pictavensis episcopus* (4. Sept.). Die erste Eintragung geht ins 12. Jh. zurück, die zweite ins 13. Jh. Eine kleine Variante findet sich zu Saint-Martin zu Luçon, wo Gilberts Tod am 3. September verzeichnet ist mit der Bemerkung, er habe der Bibliothek von Saint-Martin die Schrift De Trinitate von Hilarius geschenkt, s. J. A. Fabricius, Bibl. latina, ed. J. D. Mansi 3 (Petavii 1754) 58. Gegen diese Zeugen darf man das von Robert de Monte gegebene Datum (26. 11. 1154) als unhaltbar bezeichnen.

⁹⁷) Cod. Vat. Reg. Lat. 150, f. 156v, s. J. Besly, Evesques de Poitiers (Paris 1647) S. 103; Recueil des hist. 14 (1877) 379 C; A. Clerval, Les écoles de Chartres au moyen-âge, Mém. de la soc. arch. d'Eure-et-Loir 11 (Chartres 1895) 528, schreibt seltsamerweise: Laurent doyen de Poitiers, adversaire de Gilbert de la Porrée.

⁹⁸) Hist. pont. et com. Engolismensium c. 38, Recueil des hist. 12, 399 D; neue Ausgabe von J. Boussard (Paris 1957) S. 44.

5. September, also am Tage nach Gilberts Tod beigelegt: *sub testimonio Bernardi Santonensis episcopi et magistri Laurentii Pictavensis decani*.⁹⁹⁾

Gilberts Nachfolger war der Erzdiakon von Thouars, Kalo. Das Anfangsdatum seiner Regierungszeit ist nicht sicher bezeugt, doch starb er am 4./5. November 1158 angeblich nach einer Amtszeit von nur zwei Jahren und zehn Monaten. Die Gallia Christiana schreibt, sein Name komme in Urkunden von Fontevrault-l'Abbaye, Saint-Hilaire, Sainte-Marie-de-la-Celle und Erzdiakon Petrus vor¹⁰⁰⁾.

Eine nicht datierte Urkunde aus der Abtei von Nouaillé beginnt mit den Worten: *Calo Dei gratia Pictavensis episcopus et Laurentius decanus*...¹⁰¹⁾. Im Jahre 1156 steht Bischof Kalo als Zeuge in einer von Erzbischof Gottfried in Bordeaux (Maillezais) ausgefertigten Urkunde: *Testes huius rei sunt Gaufredus archiep. Burdegalensis, Calo Pictavensis, Philippus Baiocensis, Arnulfus Lexoviensis* (1141—1181) *episcopi*, *Tomas cancellarius*¹⁰²⁾. Philipp von Harcourt, Bischof von Bayeux (1142—1163) war vermutlich ein Anhänger Gilberts, denn unter den Büchern, die er der Bibliothek des Klosters Bec vermachte, befand sich auch Gilberts Boethius-Kommentar¹⁰³⁾.

Im gleichen Jahre (1156) finden wir Bischof Kalo zu Melle-sur-Béronne. Der Schatzmeister von Saint-Hilaire Gervasius stritt mit dem Kapitel. Die Beendigung des Zwistes ist bezeugt zu Melle durch Kalo, Kanzler Thomas (Becket), den Propst von Poitiers und andere¹⁰⁴⁾. Am 13. Dezember des gleichen Jahres bestätigte Heinrich II. von England gewisse Privilegien der Abtei La Sauve-Majeure bei Bordeaux. Die Zeugenliste lautet: *Gaufridus Burdegalensis archiepiscopus, Calo Pictaviensis episcopus, Raymundus Petragoricensis, Philippus Baiocensis, Arnulphus Lexoviensis episcopi, Thomas cancellarius*¹⁰⁵⁾.

⁹⁹⁾ Gallia Chr. 2, 1004 D.

¹⁰⁰⁾ Ebd. 1179 B.

¹⁰¹⁾ P. de Monsabert, Chartes de l'abbaye de Nouaillé (Arch. hist. du Poitou 49, 1936) 334.

¹⁰²⁾ L. Delisle et E. Berger, Recueil des actes de Henri II (1920) Bd. 2, 432 Nr. 4 (suppl.).

¹⁰³⁾ Catal. gén. des Départ. 2 (1888) 397; Migne, PL. 150, 781 B. Ein Chronist beschreibt den Bischof als *virum cordatum suisque adversariis sola vultus feritate terribilem*.

¹⁰⁴⁾ L. Delisle, Recueil 1 (1916) 114 Nr. 20.

¹⁰⁵⁾ Ebd. S. 121 Nr. 25.

Unsicheren Datums (1156 oder 1157) ist eine von Heinrich II. zu Chéci bei Orléans den Mönchen der Abtei Notre-Dame von Luçon gemachte Schenkung: *Testibus istis Gofredo archiepiscopo Burdegalensi, Chalone episcopo Pictavensi, Philippo episcopo Baiocensi, Arnulpho episcopo Lexoviensi, Thoma cancellario*¹⁰⁶).

Die Urkunden aus Absie zeugen auch von Kalos Tätigkeit. Eine Urkunde ist bestätigt *in praesentia domini Calonis Pictavensis episcopi*¹⁰⁷). Vielleicht kommt dem Wort *dominus*¹⁰⁸) eine besondere Bedeutung zu, da es den Familienhintergrund anzeigen mag.

Dem Abt von Absie, Rainer (1146—1187), bestätigte Bischof Kalo 1156 eine Schenkung, die ein gewisser Giraud du Teil im Andenken an seinen Vater gemacht hatte¹⁰⁹). Demselben Abt stellte Kalo im gleichen Jahre eine andere Urkunde aus¹¹⁰). Eine Schenkung, die Bischof Kalo der Abtei von Charroux machte, wurde am 8. April 1159 vom Lateran aus durch Papst Hadrian IV. bestätigt, der von Kalo als *bonae memoriae C. Pictavensis episcopi* spricht¹¹¹). Kalo starb im November 1158, nicht bereits 1157, wie gelegentlich angegeben wird, denn er war noch an der Wahl des Nachfolgers Erzbischof Gottfrieds von Bordeaux († 18. Juli 1158) beteiligt¹¹²).

Kalos Nachfolger wurde der Dekan Magister Laurentius (1159—1161), früher als Erzpriester von Loudun bekannt. Im Jahre 1160 findet sich sein Name unter einer Urkunde, in der Joscus, Erzbischof von Tours (1157—1173/4), eine Abmachung kodifiziert. Nach seinem Namen werden genannt Matthäus, Bischof von Angers (1155—1162), Laurentius, Bischof von Poitiers, Johannes von Périgueux (*electus*: 1160—1169), Magister Meschinus und andere¹¹³).

Eine am 6. April 1160 zu Chinon von Heinrich II. ausgestellte Urkunde wurde später zu Poitiers durch Michael Amici, Kanoniker von Notre-Dame-la-Grande und Sainte-Radegonde, der zu Poitiers das königliche Siegel verwahrte, verifiziert. Als Zeugen sind genannt: *Joscus*

¹⁰⁶) Ebd. S. 133 Nr. 32.

¹⁰⁷) B. Ledain, Cartulaires ... de l'Absie S. 62 Nr. 434.

¹⁰⁸) Vgl. L. Rédet, Documents S. 156 Nr. 137.

¹⁰⁹) B. Ledain, Cartulaires S. 131 Nr. 2.

¹¹⁰) B. Ledain, Cartulaires S. 90.

¹¹¹) P. de Monsabert, Chartes ... de Charroux S. 151 Nr. 39.

¹¹²) Vgl. Gallia Chr. 2, 1179 und Hist. pont. et com. Engol. c. 38, Recueil 12, 399 D, ed. J. Boussard (1957) S. 44.

¹¹³) L. Delisle, Recueil des actes 1, 244 Nr. 136 ohne Ortsangabe.

Turonensis archiepiscopus, Laurencius Pictavensis, Guillelmus Cenomanensis (1143—1187), *Matthaeus Andegavensis* (1155—1162) *episcopi* *magister Ernaldus, Petrus archidiaconus Pictavensis, Guillelmus cantor, magister Meschinus, Fulco praepositus, Hugo thesaurarius, Cholvinus archidiaconus*¹¹⁴⁾. Laurentius starb am 5. April 1161. Mit ihm endete eine Generation, die mit Gilbert eng zusammengearbeitet oder wenigstens zusammengelebt hatte.

Es scheint, daß der Altersunterschied zwischen Bischof Gilbert und seinen Erzdiakonen Kalo und Arnald nicht sehr groß war. Wir haben gesehen, daß Kalo und Gilbert zusammen in einer Urkunde von 1121 als Kanoniker von Saint-Pierre auftauchten. Einige Jahre später (1124—1128) sind wir zum ersten Mal auf Magister Arnald Qui-Non-Ridet gestoßen. Gilbert starb am 4. September 1154, Kalo am 4. oder 5. November 1158.

Um das Jahr 1154 fertigte Magister Arnald eine Urkunde an, die eine Schenkung an Saint-Hilaire betrifft: *Ego Arnaudus Pictavensis ecclesiae archidiaconus* . . .¹¹⁵⁾. In einer Urkunde Kalos aus dem Jahre 1156 heißt es: *Huius rei testes magister Arnaudus Pictavensis ecclesiae Briocensis archidiaconus* . . .¹¹⁶⁾. Arnald Qui-Non-Ridet war also 1156 noch Erzdiakon von Brioux. Der oben in der zu Poitiers 1160 verifizierten Urkunde genannte Magister Ernaldus¹¹⁷⁾ scheint nicht unser Arnald Qui-Non-Ridet zu sein, da er wohl wie der ihm gleich folgende *Petrus archidiaconus Pictavensis* auch als Erzdiakon bezeichnet worden wäre. Demnach wäre Erzdiakon Magister Arnald Qui-Non-Ridet in den Jahren 1156—1160 gestorben. Warum ihm der Erzdiakon von Thouars als Nachfolger Gilberts vorgezogen wurde, läßt sich nicht mehr feststellen. Er war wohl tot oder zu alt, als am 26. März 1159 der Dekan Magister Laurentius den Bischofsstuhl von Poitiers bestieg.

¹¹⁴⁾ Ebd. S. 247 Nr. 140.

¹¹⁵⁾ L. R é d e t, Documents S. 158 Nr. 138.

¹¹⁶⁾ B. L e d a i n, Cartulaires . . . de l'Absie S. 90—92.

¹¹⁷⁾ L. D e l i s i e, Recueil 1, 249 Nr. 140.